

Zu dem zu haltenden Redactus
als Vorfeier
des vier und funfzigsten Geburtstages
Sr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm III.

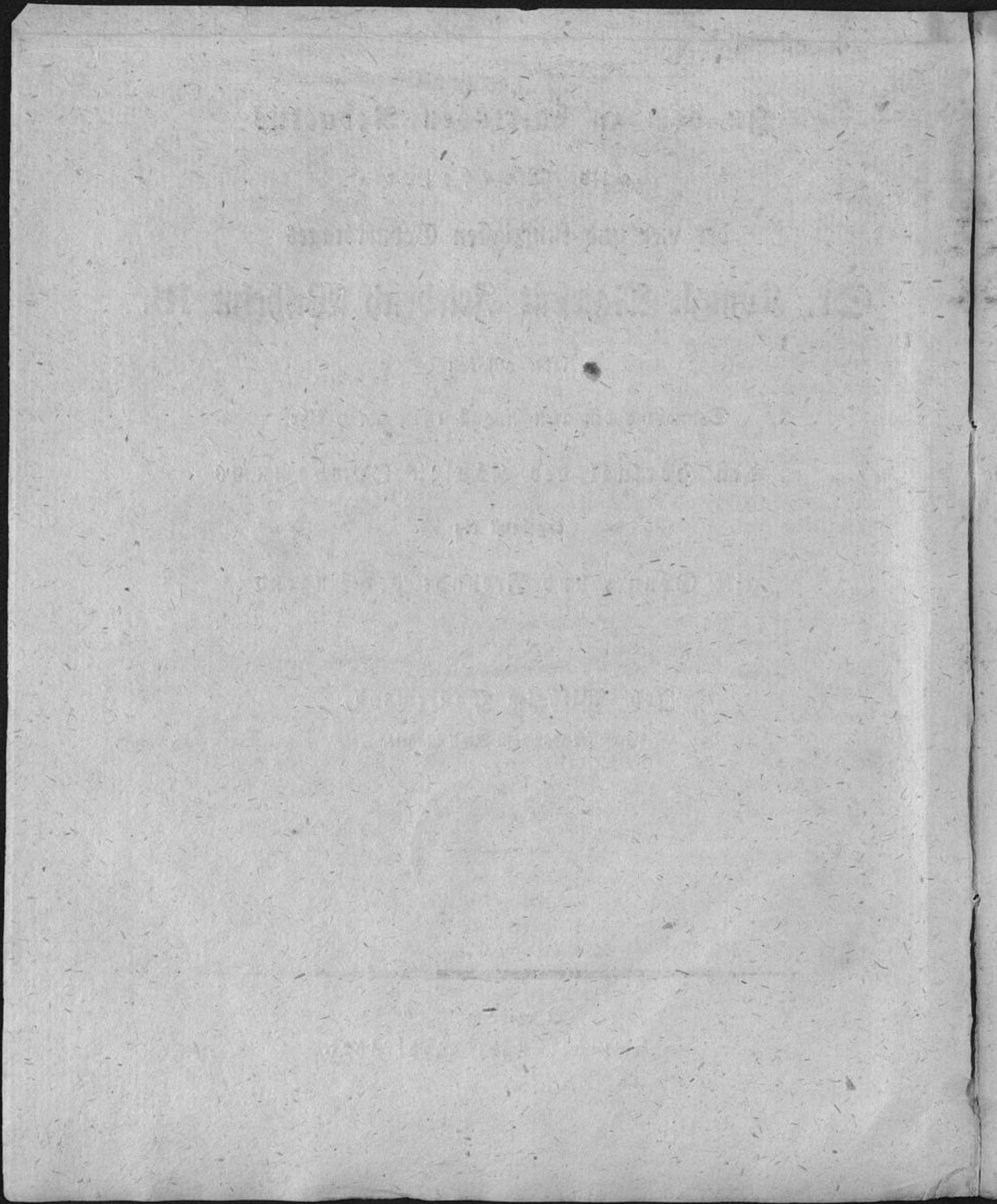
• ladet auf den
Sonnabend den 2ten August 1823 um 9 Uhr
in den Hörsaal des Königl. Gymnasiums
ergebenst ein
alle Gönner und Freunde der Jugend

Joh. Wilhelm Sauermann,
Professor Gymnasii Regii illustris.



Brieg,
gedruckt bei Carl Wohlfahrt.

BRIE (1823)
2



Dankbare Anerkennung uneigennütziger, verdienstlicher Wirksamkeit zum Glück und Segen unsers Geschlechts liegt als heilige, unerlässliche Pflicht ob besonders denjenigen noch so späten Nachkommen edler Männer, die sich der Früchte deren stillen Ausfaat erfreuen. Mögen außerordentliche Erscheinungen in der physischen und moralischen Welt, Wanderungen, Tumulte und Kriege der Völker mit allen bald verderblichen bald segensreichen Folgen, mag der Kampf der Leidenschaften, in welchem sich der Mensch auf dem großen Schauplatze der Welt bald durch Seelengröße und Thatkraft in seiner Erhabenheit und Herrlichkeit, bald durch Zügellosigkeit und Wildheit in seiner tiefsten Erniedrigung zeige, immerhin Bewunderung und Staunen erwecken: so werden dem Freunde des Guten die geräuschlosen Bemühungen um das Wohl der Menschheit zur Zeit des Friedens, die Bestrebungen edelgesinnter, wahrheitsliebender, geistreicher Männer und ihre Anstalten zur Beförderung der geistigen, sittlichen, religiösen Bildung, so wie der leiblichen Wohlfahrt ihrer Mitmenschen, doch auch Gegenstände seiner nicht mindern Aufmerksamkeit sein. Mit Wohlgefallen verweilt er nach blutigen Schlachten und empörenden Gräueln wilder Verfolgungswuth, welche die meisten Blätter der Geschichte füllen, bei Zügen stiller Seelengröße, die sich im Kampfe mit der Lüge, Bosheit und Tücke offenbarte, wenn gleich sie im Kampfe unterlag. —

Darum hoffe ich Entschuldigung zu finden, daß ich zum Gegenstande folgender Abhandlung die Culdeer gewählt habe, und von ihnen so viel gebe, als es der Raum, die mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel und Umstände gestatten. Was kann man wohl Besseres thun, als der Jugend besonders, die Karaktere edler Männer, ihr Thun und Lassen, oder das vereinte Wirken guter Menschen zu einem wohlthätigen Zwecke zu eigner Ermunterung, Belebung des guten Geistes und zur Nacheiferung vorzuhalten! Darum werden ja die Jünglinge auf höhern Schulanstalten durch Unterricht in Sprachen und Wissenschaften gebildet, zur Erkenntniß des Wahren, Guten und Schönen geführt, damit sie einst als wackre und tüchtige Männer ihre gute Gesinnung mit ungeheuchelter Liebe zu Gott, König und Vaterland, durch uneigennützigte Wirksamkeit für das Beste ihrer Mitbürger und Mitmenschen in ihrem künftigen Berufe und Amte bis an ihren Tod bezeugen.

Das größte, wohlthätigste und darum erfreulichste Ereigniß in der Geschichte der Menschheit ist die Geburt Jesu Christi, sein Leben und Wirken und die göttliche Lehre, die von ihm ausging über die Welt. Wer vermöchte die heilsamen Wirkungen und Folgen aufzuzählen, die diese Lehre in politischer, sittlicher, religiöser und wissenschaftlicher Hinsicht auf das Menschengeschlecht gehabt hat! In ihrer innern Vortreflichkeit; in der Deutlichkeit und Klarheit, mit der sie der Scifter der neuen Religion zunächst seinen Schülern und dem Volke vortrug, und in der Empfänglichkeit seiner dem Aberglauben und dem Unsinne des Heidenthumes entwachsenen Zeitgenossen muß man zunächst den Grund ihrer schnellen Verbreitung, der günstigen Aufnahme und der beseligenden Kraft auf Verstand und Gemüth ihrer Bekenner suchen. Aber Christus trat in dem unbedeutenden Ländchen Palästina auf, er gehörte einem Volke an, das nur wegen des religiösen Glaubens seiner Väter und seiner eigenthümlichen Verfassung einiger Aufmerksamkeit gewürdiget werden konnte; und dennoch sagt die Geschichte, daß schon in dem ersten Jahrhunderte seine Lehre nicht blos in Palästina, sondern auch in den angränzenden Ländern Syrien und Arabien, ferner in Kleinasien, Macedonien, Griechenland und Italien verbreitet wurde; welches auch die Sendschreiben des Apostels Paulus an die Epheser, Philipper, Korinther und Römer, die alle vor dem Jahre 70 nach Christi Geburt verfaßt worden waren, bezeugen.

Es liegt in der Natur der bessern Menschen, erworbene Einsichten, erkannte Wahrheiten oder Meinungen, die von ihnen für untrügliche Wahrheiten gehalten werden, andern mitzutheilen; sie aber nicht mit selbstfüchtigem Dünkel in sich zu verschließen. Der himmlische Lehrer und Meister war ja selbst das Opfer der edelmüthigen Freimüthigkeit geworden, mit der er dem Volke seine Lehre verkündigte; er hatte seine Schüler aufgefordert, ihr Licht leuchten zu lassen, zu gehen in alle Welt und in seinem und seines Vaters Namen die Völker zu taufen: Wie hätten seine Bekenner, welche die göttliche Kraft seiner Religion durch die Erleuchtung ihres Verstandes, Beruhigung ihres Herzens, Belebung des innern Sinnes für das Erhabne und Höchste der reinen Menschenvernunft gefühlt hatten, die heilbringende Lehre ihren Brüdern vorenthalten können!

Biel

Viel verdankt darum die Nachwelt dem edelmüthigen Enthusiasmus und dem Heldenmuth jener Verkünder der himmlischen Wahrheit, wie sie rein und lauter in den Schriften des neuen Testaments aufbewahrt ist, mit welchem sie die mit deren Verbreitung verbundenen Gefahren übernahmen, freudig für die neue Lehre in den Tod gingen. Ehrwürdig bleibt uns das Andenken an jene Kämpfer und Streiter gegen die spätern Apostel einer schon mit thörichten Zusätzen entstellten Christusreligion.

Es mangelte nicht an Nachrichten, wie diese neue Lehre von den Zeiten der Apostel bis auf unsre Zeiten herab in den Ländern aller Welttheile von edelmüthigen Männern verkündet und ihr segensreicher Einfluß auf die Bildung der Völker verbreitet worden ist; oft aber sind diese Nachrichten ganz oder zum Theil unwahr, wenigstens unzuverlässig. So wissen wir freilich, daß die christliche Religion schon im ersten Jahrhunderte, wenigstens gleich im Anfange des zweiten nach Britannien gebracht worden ist; wie sie aber dahin gekommen sei, ist nicht geschichtlich zu erweisen. Beda Venerabilis, ein berühmter Schriftsteller Englands aus dem 8ten Jahrhunderte, giebt zwar eine umständliche Erzählung von der feierlichen Gesandtschaft des britischen Königs Lucius an den römischen Bischof Eleutherius, der vom Jahre 176 bis 192 der abendländischen Kirche vorstand, und von dessen Gesuchschreiben, daß geschickte Männer nach Britannien gesendet werden möchten, um ihn in den Geheimnissen der christlichen Religion zu unterweisen. Diese Erzählung, deren der Bischof Eusebius im 4ten Jahrhunderte mit keinem Worte erwähnt, ist doch von spätern Schriftstellern aufgenommen und als Thatsache wieder gegeben worden. Wenn wir uns auch weder an diese Erzählung noch an die Sage halten können, daß Philippus der Apostel der Gallier den Joseph von Arimathea, in dessen Grab Christus gelegt wurde, zur Verkündigung der neuen Lehre nach Britannien geschickt, und daß Simon der Eiferer diese Insel besucht und die Fahne des christlichen Glaubens dort aufgepflanzt habe; so wissen wir doch mit Zuverlässigkeit, daß Britannien schon im 4ten Jahrhunderte eine aufblühende Kirche hatte, und darum die Religion Christi frühzeitig dort verkündigt worden sein mag. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß viele Christen während der grausamen Verfolgung, die vom Kaiser Domitianus, der vom Jahre 87 bis 96 regierte, über sie verging, sich dahin gerettet und dazu die Sendungen zahlreicher Truppen benützt haben mögen, mit welchen der edle Agricola dies Land der römischen Herrschaft unterwarf. Von dieser Zeit an ließen die Römer sich es sehr angelegen sein, ihre Niederlassungen und Besitzungen im südlichen Britannien gegen die wilden Bewohner Nordbritanniens und Schottlands, die Caledonier, Picten und Scoten nämlich, zu sichern. Die Verschanzungen oder der Erdwall, den Agricola deshalb im Norden dieses Landes hatte aufführen lassen, wurde un-

ter dem Kaiser Hadrian von Carlisle bis Newcastle fortgeführt und vom Kaiser Severus durch eine Mauer verstärkt. Jahrhunderte hindurch dauerte die enge Verbindung dieses Landes mit Rom fort; die immer erneuerten Angriffe der Picten und Scoten machten neue Truppen sendungen nothwendig, so wie der Handelsverkehr Ansiedelungen der Römer auf diesem Insellande veranlaßte. Mehr als wahrscheinlich ist darum die Vermuthung, daß sich nicht blos zufällig viele Christen unter diesen Ansiedlern befunden, sondern daß auch viele von dem löblichen Eifer, die bessere Erkenntniß Gottes, das Evangelium Jesu Christi unter den rohen Völkern und Heiden zu verbreiten, sich ergriffen gefühlt haben mögen, diese dargebotne Gelegenheit zur Ausführung eines so gottgefälligen Werks zu benutzen. Sie brachten die reine unverfälschte Lehre Jesu Christi, wie sie die Evangelisten und Apostel in ihren Schriften uns hinterlassen haben, in jene Gegenden; sie wanderten dahin, ehe die Hierarchie oder die Herrschaft der Geistlichen und das Papstthum im Abendlande mit so vielen andern Mißbräuchen entstand und den Geist der wahren Christusreligion verdrängte. Durch ihren frommen Wandel, ihre milde Behandlung derer, die sie zur bessern Erkenntniß Gottes und seines Willens führen wollten, durch die Einfachheit ihrer Sitten und Lebensweise erwarben sie sich das Zutrauen der Eingebornen, wie die freundliche Anrede des Caledonischen Sängers Ossian an einen der ersten christlichen Missionarien in seinem Gedichte Calthon und Colmal bezeuget. Unmuthig ist die Stimme deines Gesangs du einsamer Wändrer auf den Felsen — so redet er den Christen an — sie gelangt zu dem Rauschen des Stromes, der im engen Thale dahin fließt. Meine Seele erwacht, o Fremdling! in der Mitte meiner Halle. Ich strecke meine Hand nach dem Speer, wie in den Tagen frührrer Jahre. Ich strecke meine Hand, aber sie ist schwach und schwerer wird der Seufzer meines Busens. Willst du nicht horchen, Sohn des Felsens! auf Ossians Gesang? Meine Seele gedenkt der alten Zeiten; die Freude meiner Jugend kehrt zurück u. s. w. Die christliche Religion mußte unter solchen Umständen und unter der milden und glücklichen Regierung des Kaisers Constantius Chlorus, der den Christen nicht abgeneigt war, einen glücklichen Fortgang in Britannien gewinnen und ihren herrlichen Einfluß auf die Bildung des Volks bewahren.

Als der römische Kaiser Honorius gegen Ende des vierten Jahrhunderts, gedrängt von den Westgothen und andern Völkerstämmen, die gegen das Abendländische Römerreich anstürmten, seine Legionen aus Britannien zurückrufen und dies Land aufgeben mußte; so wurde es dadurch den wüthenden Anfällen der Picten und Scoten aufs neue preisgegeben. Die Briten, des Krieges und der Waffen ungewohnt und sich zu schwach fühlend, denselben Widerstand leisten zu können, riefen die Friesen, Jüten, Angeln und Sachsen zu Hilfe. In den blutigen und hart-

hartnäckigen Kämpfen um den Besitz des Landes, in dem Getümmel und den Verwüstungen gingen nun viele herrliche zur Verbreitung des Christenthums getroffene Anstalten zu Grunde, wenn gleich nicht alle Spuren desselben vertilgt werden konnten. Viele Bekenner der Religion Christi retteten sich auf die benachbarten Inseln und nach Irland, wo sie ihre Religion fortpflanzten, Gemeinen und Kirchen stifteten und von da aus späterhin das Christenthum unter den Picten und Scoten verbreiteten. Allmählig gelangte das Land zu einer Erholung, in der es fähig war, ein selbstständiger und wichtiger Staat zu werden und eine feste Religionsverfassung anzunehmen.

Henke sagt nach Beda und andern Schriftstellern in seiner allgemeinen Geschichte der christlichen Kirche, daß der Ruhm, die erste Anlage zu einer solchen unter den Picten im südlichen Theile Englands gemacht zu haben, dem Gildas, einem albritischen Priester, gebührt, und unter den Picten im Norden dem Columba, einem Irländer, der 597 starb.

Gildas, mit dem Zunamen des Weisen, war ein Mönch und dann Abt im Kloster zu Bangor. Geboren war er 520 und soll 570 gestorben sein. Als berühmter Erklärer der heiligen Schrift wurde er vom Könige Imericus nach Irland gerufen, woselbst er der sinkenden christlichen Religion wieder aufhalf und mehrere Klöster stiftete. Daß die ihm beigelegte *epistola de excidio Britanniae* wirklich von ihm geschrieben sei, wird bezweifelt.

Die Angelsachsen oder die Deutschen, welche das Südland in sieben kleine Königreiche getheilt behaupteten, erlangten erst 30 Jahr später die ersten Anpflanzer ihres christlichen Religionswesens von Rom her. Den römischen Bischof, Gregor I. darf man den Stifter der Neubritischen Kirche nennen. Ohngefähr vierzig Mönche wurden von ihm, unter Beistand einiger Fränkischen Fürsten, durch deren Land sie zogen, über das Meer geschickt und von dem Könige Ethelbert von Kent, der eine Fränkische Gemahlin hatte, gefällig aufgenommen. Ihre Arbeiten, fährt Henke fort, gingen glücklich von statten. Das Exempel des Königs von Kent, die großen Kuren, welche durch eiserne Halsgehänge, die von Petri Ketten genommen waren, verrichtet wurden, und die grausamen Verfolgungen, die über die noch aus früheren Zeiten vorhandenen Christen, als Verächter des römischen Rituals, ergingen, thaten unstreitig die besten Dienste. Augustinus, der diese Gesellschaft von 40 Mönchen nach Britannien geführt hatte, wurde bald darauf zum Bischof von Canterbury ernannt, und sehr pomphaft lauten seine Berichte über den glücklichen Erfolg dieser Mission, den er auf Rechnung der von ihm verrichteten Wunder zu schreiben nicht unterließ. Im Jahre 601 ging auf Bitten des Augustinus

Augustinus eine neue Colonie von Mönchen dahin, die als treue Diener der papistischen Kirche deren Lehren und hierarchischen Gesetze in diesem Lande geltend zu machen suchten. So groß auch das Mißfallen war, welches dieses Unwesen bei den Vorstehern der ältern christlichen Gemeinden in Irland, in Nordengland, Schottland und auf den benachbarten Inseln, so wie bei den in stiller Zurückgezogenheit lebenden Mönchen und Verkündern der unverfälschten reineren Christusreligion erweckte; so vermochten sie doch nichts gegen diese mit Vorrechten versehenen und unter dem Schutze des mächtigen Oberhauptes der Kirche zu Rom stehenden Aufkömmlinge. Ohne sich in ärgerlichen Streit und Kampf einzulassen, indem Nachgiebigkeit ihnen zum Grundsatz geworden war, erduldeten sie die Bedrückungen und Verfolgungen, die von den Papisten und ihren Freunden über sie ergingen, mit stiller Ergebung, und fuhren fort, das Evangelium in seiner Reinheit und Lauterkeit zu verkündigen und zu predigen. Den größten Unwillen mußte aber der vom Papste Gregorius überschickte Plan erregen, nach welchem die Englischsächsischen Kirchen regiert werden sollten; es war ein Entwurf, wie die Hierarchie einzurichten und zu befestigen sei. Kraft desselben wurden alle Britischen Bischöfe und die sämtliche Clerisei der Autorität des dem Papste treu ergebenden Augustinus unterworfen. Laute Klagen und Beschwerden über die schändlichen Eingriffe in die Gerechtfame und Freiheiten der Kirche, so wie in die Gewissens- und Glaubensfreiheit mußten von den Ältesten und Vorstehern der früher gegründeten christlichen Gemeinen und deren gesammten Geistlichkeit, die bisher vom Römischen Bischöfe unabhängig gewesen waren, erhoben werden. Ärgerlich waren die kecken Behauptungen der Advocaten des päpstlichen Supremats, daß die Britische Kirche von Anbeginn her dem Stuhle des römischen Bischofs unterwürfig gewesen wäre, ohne eine einzige Urkunde und ein giltiges Zeugniß und Beispiel anführen zu können. Dagegen wurde von jenen standhaft behauptet, daß dem Bischöfe zu Rom keine Macht und Gewalt über sie zukäme, und daß sie diejenige Person nie für ihren Erzbischof oder Primas erkennen würden, die ihnen vom Papste zu dieser Würde in Vorschlag gebracht werde. Wie bisher sollten unter ihnen ihre eigene Metropolitanbischöfe regieren, die keine patriarchalische Gewalt über sich anerkannt hatten noch je erkennen würden. Bower in seiner unpartheiischen Historie der römischen Päbste läßt sich auf folgende Art aus:

Die erste Einfalt und Lauterkeit der Religion war bisher unter den Britten, Schotten und Picten erhalten worden; als der Missionarius Augustinus unter ihnen ankam, ärgerten sie sich daher gar sehr, daß so viel heidnischer Aberglaube, so viele Ceremonien von diesem Mönche in den Gottesdienst eingeführt wurden, so, daß sie denselben für nichts anders als ein neues Heidenthum ansahen und daher,

daher, wie Beda erzählt, die Gemeinschaft derer, die von Rom kamen, um diese Art des Gottesdienstes einzuführen, eben so sehr mieden, als die Gemeinschaft mit den Heiden. Ja der Abscheu, den insonderheit die Schotten gegen die römischen Missionarien zeigten, war so groß, daß Dagamus, ein Bischof dieser Nation nicht nur sich weigerte, mit ihnen an einem Tische zu sitzen, sondern auch mit ihnen nicht unter einem Dache wohnen wollte. Die Religion, welche die römischen Mönche predigten und ausbreiteten, hatte in ihren Gebräuchen, Ceremonien und ganzen Art des Gottesdienstes so viel Aehnliches mit dem Heidenthum, daß wir nur darin die Ursache suchen müssen, warum ihre Religion von den Schotten, Briten und Picten auch nicht besser als ein Heidenthum angesehen wurde. —

Die Bischöfe, Lehrer und Geistlichen, welche in den, vor Ankunft des Augustinus und seiner Begleiter, gestifteten christlichen Gemeinen die Religion nach altapostolischen Vorschriften rein und lauter lehrten und predigten, sich durch frommen Wandel bei dem Volke Ehrfurcht und Liebe erwarben, demselben in Gottesfurcht, Menschenliebe und Duldsamkeit zum Vorbilde dienten und gegen die Mißbräuche, falschen Lehren und Ceremonien, wodurch die Christusreligion entstellt worden war, so wie gegen den Stolz und die Humbug der römischen Bischöfe und gegen die durch sie eingeführte Hierarchie oder geistliche Herrschaft eiferten, wurden Culdeer, englisch Culdees, schottisch Culdich genannt.

Du Cange sagt in seinem Glossario Seite 1156 ersten Theils:

Colidei, Culdei, Keldei dicti apud veteres Scotos Monachi, qui quod sedulo praedicationi vacarent, essentque frequentes in oratione, ab iis appellati sunt quasi Cultores Dei, ut auctor est Hector Boëthius lib. 6. Hist. Scotiae et ex eo Buchananus. Subdit idem Boëthius:

invaluisse id nomen apud vulgus in tantum, ut Sacerdotes omnes ad sua pene tempora vulgo Culdei, Cultores Dei sine discrimine vocitarentur.

Alii, in quibus est Thomas Dempsterus in Apparatu ad Hist. scoticam, existimant Colideos non tam fuisse Monachos, quam Canonicos Regulares seu Presbyteros, Monachatu nondum indutos, qui in Occidente, seculis in illis primitivis haud ita in usum receptus erat. Interdum Ministri, interdum Clerici nuncupantur in Historia Foundationis Hospitalis S. Leonardi infra Civitatem Eboracensem tom 2. Monastici Angl. pag. 367 368, ubi agit de Colideis, qui ecclesiam Eboracensem deserviebant, quam, si non Ethelstani Regis temporibus, saltem postmodum a Monachis, deinde a Canonicis ut plerasque alias in Anglia possessam constat.

Ajunt praeterea Scotici et Anglici Scriptorum penes eos fuisse Episcopum ex suo ipsorum Collegio eligendi, qui et ipsis et Dioecesi praeesset; quod jus etiam fuit omnium ferme Collegiorum Canonicorum in Ecclesiis

Cathedralibus. Nolim enim praestare quae addit Seldenus de Colideis, nempe, non Pontificem duntaxat sibi elegisse, sed ordinasse et consecrasse sine Episcopi alicujus ope singulari et necessaria: aut Colideos Presbyteros fuisse, qui sine titulo Episcopali, sed ex Presbyterii sui jure praeeunte, neque ex Episcopali aliunde petita consecratione, tam quae ordinis, quam quae jurisdictionis Episcopalis sunt, munia peragerent, cujusmodi fuisse ait Chorepiscopos in Gallia et Germania: nam cum haec probatione indigeant, censuerim inquirendum amplius:

Interim nescio an sententia eorum magis arrideat, qui existimant Colideos, aut Canonicos Regulares aut Clericos fuisse, qui in majoribus Ecclesiis divina celebrarent officia. Id certè probat quod ex Joanne Meyo Archiepiscopo Armachano, et ex Bulla Nicolai V pp refert Spelmannus, Colideatus officium in eadem Ecclesia Armach. beneficium fuisse Ecclesiasticum sine ulla animae, ut ajunt, cura, Colideosque fuisse seculares Presbyteros.

Habuerunt etiam Ecclesiae Anglicanae suos Colideos, uti mox innui; sed et Hibernicae, ut Testatur Sylvester Giraldus in Topogr. Hibern. Capellam, cui pauci Coelibes, quos coelicolas vel Colideos vocant, devote deserviunt. Et in itiner: Cambriae lib. 2. cap. 6. exerte Monachos vocat: insula modica, quam Monachi inhabitant religiosissimi, quos Coelibes vel Colideos vocant.

Keledeorum Scoticorum meminit Diploma Davidis Regis Scotiae. — Totum jus Keledeorum per totum Regnum Scotiae transivisse in Episcopatum S. Andreae.

Thomas Broughthon erwähnt der Culdeer in seinem Historischen Lexicon aller Religionen mit folgenden Worten: Culdees waren eine Art Predigermönche, welche vormals in Schottland und Irland wohnten: Weil sie sich durch Predigten und Gebet hervorthaten, so wurden sie in vorzüglichem Verstande Cultores Dei genannt, und daher ist das Wort Culdees entstanden, welches bei dem Volke so gemein ward, daß es zuletzt allen Priestern diesen Namen beilegte. Sie wählten einen aus ihrer Bruderschaft zu ihrem geistlichen Oberhaupte, der hernach der Schottländische Bischof genannt wurde. — Der Ritter Heinrich Spelmann bemerkt, daß die Priester, welche in dem Chore Hilfe geleistet, in den Cathedralkirchen der Provinz Ulster in Irland, Colidei, und ihr Vorsteher, der Prior der Colidei heißen habe.

Ausführlicher sind die Nachrichten, die Ledwich in seinem Antiquities of Ireland et cetr. Seite 55 — 78 erteilt, welche ich hier zur Ergänzung des Vorstehenden nach Krausens Uebersetzung beifüge, da ich das Original selbst nicht besitze.

In

In Irland, diesem Winkel der Erde und im sechsten Jahrhunderte, begann der gefeierte Orden der Culdeer. Da sie sich durch Gelehrsamkeit und durch unverbrechliche Anhänglichkeit an ihr Religionsbekenntniß auszeichneten; so haben ihre dem Pabste ergebenen Gegner ihren Namen und ihre Lehrsätze zur Vergessenheit verdammt. Auch die Schriftsteller, welche die Helden des evangelischen Glaubens beschreiben, erwähnen ihr Verdienst nicht; aber die Schriften eines Beda, Uscher, Rob. Sibbald und Jam Dalrymple haben ihr Ansehen, ihre Lehren und Rechte auf einem festen Grunde vertheidigt. Toland erklärt ihren Namen Caili-de, als: Gottgeweihte; Nicolson leitet ihn von Coul-du, einem schwarzen Hute, ohne weitem Erweis ab, da sie nach Beda, sich vielmehr weiß kleideten. Die wahrscheinlichste Meinung ist die von Schaw; daß der Name Ceili-de, Gottverehrer, hernach in Keledeus und Colideus umgeformt, und in Culdees verenglischt worden ist.

Ihr Stifter Columba, fälschlich Columbanus' genannt, ist nicht zu verwechseln mit einem fast gleichzeitigen Stifter mehrer Klöster in Frankreich, Deutschland und Italien, der den Namen Columbanus führte. Die Einrichtungen des Erstem waren dem Pabstthume so unfreundlich, daß das Fest des heiligen Columba in Irland nicht eher als im Jahre 1741 gestattet wurde.

Columba war im Jahre 522 geboren. Schon damals blühte das Mönchtum in Irland und hatte gelehrte Mitglieder und Pflanzschulen. Die berühmteste war die des heil. Finian zu Clomard, woselbst Columba im 25sten Jahre studirte und sich seine ausgezeichnete Gelehrsamkeit und Bildung erwarb. Im Jahre 546 gründete er das Kloster zu Durrogh und gab demselben eine eigene Regel, wornach die dortigen Mönche alsbald durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit sich auszeichneten und den Ehrennamen Culdeer erhielten. Die Schotten schreiben sich diese Mönche, als bei ihnen angeblich seit dem 4ten Jahrhunderte entsprungen zu; aber Nicolson sagt ausdrücklich: die Culdeer waren von der Irländischen Ordensregel und wurden von Columba nach Schottland und von da weiter nach Nordengland gebracht. Columba ward berühmt, wie ein Apostel; da er sich aber in Staatshändel gemischt hatte, mußte er sein Vaterland verlassen und legte sich selbst auf, die Picten zu bekehren. Beda nennt ihn einen Presbyter und Abbas und einen Mönch in Leben und Kleidung, und erzählt, daß er die Picten bekehrt habe. Dieses ist also der Zeitpunkt, wo die Culdeer zuerst nach Schottland gekommen. Die Mönche hatten damals keine kirchlichen Berrichtungen; Columba war also kein Anachoret, sondern ein Cönobit. Nun wurde ihm die Insel Hy (eine der Hebriden, pictisch Onas, dann Jonas, jetzt Zona) übergeben, ein Kloster darauf zu stiften. Beda sagt: ehe Columba nach Britannien kam; stiftete

er ein ansehnliches Kloster in Ireland, Dearnach genannt, von welchem und von Hy aus durch seine Schüler mehre andere in Britannien und Ireland gestiftet worden sind. Ueber diese alle führte die Abtei auf der Insel Hy, wo er begraben liegt, das oberste Regiment; diese hat stets einen Presbyter Abbas zu ihrem Rector, dem selbst Bischöfe unterthan sein müssen, nach dem Beispiele Columba's, der nicht Bischof, sondern blos Presbyter und Mönch war. Columba war hinsichtlich der Osterfeier ein Quartadecimaner. So wurden die Culdeer von den Papisten auch genannt, weil sie das Osterfest mit ihnen nicht zu gleicher Zeit feierten. Er starb im Jahre 597 und man nannte ihn zum Unterschiede von Andern gleiches Namens Colum-Celle, da er fast hundert Klöster gestiftet hatte. Beda, obgleich dem römischen Stuhle treu ergeben, bezeuget doch mit folgenden Worten die Verdienste der Culdeer:

„Wir wissen gewiß, daß Columba Nachfolger hinterließ, berühmt durch ihr außerordentlich enghaltames Leben, durch ihre Liebe zu Gott und die strenge Beobachtung ihrer Regel; zwar folgten sie bei ihrer Entfernung von der Welt unrechten Regeln hinsichtlich ihrer Osterfeier, aber sie übten solche Werke der Liebe und Frömmigkeit, als sie sie nur aus den prophetischen, evangelischen und apostolischen Schriften lernen konnten. Allerdings nahmen sie die Verderbtheit der Angelsächsischen Kirche und den Aberglauben, der die Christenheit befechtete, nicht an; sie bewahrten Jahrhunderte lang ihre Landsleute vor der Ansteckung und fielen endlich als Opfer in der Vertheidigung ihres alten Glaubens.“

Sobald die Pabstgewalt in England Fuß faßte, machte sie auch Anschläge und Versuche auf unsre Irische Kirche, aber die Culdeer, als die Berühmtesten an Gelehrsamkeit und Heiligkeit, verspotteten durch ihren muthvollen Widerstand den Erfolg.

Nach dem Beispiele des edlen Columba erwarben sich mehre eben so vorzreffliche als gelehrte Culdeer, die von manchen Königen in den Angelsächsischen Königreichen von der Insel Hy gerufen wurden, große Verdienste durch ihre Anstalten zur Begründung der wahren unverfälschten Religion Christi, und durch den Muth, mit welchem sie als furchtbare Gegner der päpstlichen Lehren die Irrthümer in Disputationen bestritten.

Die Klöster des Columba, sagt Ledwich, waren die glänzenden Gestirne unsrer Halbkugel, welche alle Länder überallhin mit den Strahlen des Evangeliums und der Gelehrsamkeit erleuchteten. Die Culdeer, sagt Buchanan, dauerten fort, obgleich ein neues Geschlecht von Mönchen erstand, welches ihnen in Gelehrsamkeit und Frömmigkeit so weit nachstand, als es sie an Reichthum und Ceremonien übertraf.

Einige

Einige merkwürdige Gebräuche waren folgende: Sie ernährten sich, wie einige Britische Mönche von ihrer Hände Arbeit und glichen darin ihren östlichen Vorbildern (den Essäern.) Die Culdeer waren verheirathet; allein, wenn die Reihe des heiligen Amtes an sie kam, enthielten sie sich ihrer Frauen, gemäß dem 28ten Canon des afrikanischen Coder. Die Northumberlandische Kirche erließ im Jahre 950 das Gesetz: Ein Priester, der sein Weib entläßt und eine andere heirathet, sei Anathema. Die Culdeer in St. Andrew's waren bis zum Jahre 1100 verheirathet. Für die Reliquien und die Messfeier hegten sie keine Verehrung, sondern wollten lieber ihrer Kirche und ihres Eigenthums verlustig gehen, als ihre Grundsätze aufgeben, indem sie es vorzogen, ihren alten Gottesdienst mit Lauterkeit des Herzens in einem Winkel zu feiern, als das Chor in abergläubischem Pomp zu besetzen. Daraus, so wie aus vielen andern, läßt sich das verfolgungsfüchtige Benehmen der Romanisten gegen die Culdeer erklären, wovon Ledwich mehre Beispiele anführt. Wo nur der römische Einfluß siegte, wurden die Culdeer entfernt.

In Eboracum oder York gab es im Anfange des zehnten Jahrhunderts noch Culdeer. Im Monasticon anglicanum wird erzählt, daß König Athelstan auf seinem Zuge wider den Schottischen König Constantinus die Culdeer im Besitze des Kirchendienstes an der Kirche zu St. Peter in York vorfand, und sie für sich feierlich beten ließ; daß er sodann auf seiner Rückkehr in dieser Kirche Gott feierlich für seinen Sieg dankte, und dann, als er sah, daß in besagter Kirche zu York Männer von heiligem Lebenswandel und ehbarer Gemeinschaft waren, die damals Culdeer hießen und viele Armen unterstützten, und nur Mäßiges besaßen, Gotte und dem heiligen Petrus und vorbemeldeten Culdeern und ihren Nachfolgern zu ewigen Zeiten, damit sie die dort zusammen strömenden Armen um so besser unterstützen und Gastfreundschaft üben und andre fromme Werke ausüben könnten, von jedem Acker im Bisthume York Getreide im Jahre 930 schenkte u. s. w. Daß dann ferner die Culdeer zu York in der Stadt auf einem ihnen damals vom Könige Athelstan geschenkten wüsten Plage ein Spital für die nach York zusammenströmenden Armen errichtet haben, denen sie für immer jenes Getreide anwiesen, und daß diese Culdeer oder Kleriker einen aus ihrer Mitte diesem Spital vorsetzten. Daß ferner Wilhelm der Eroberer dieses Getreide besagtem Spital bestätigte, sein Sohn aber das Spital selbst auf einen andern Ort verlegte. —

Aus den hier zusammengestellten Nachrichten und Zeugnissen ergiebt sich, daß man also unter dem Namen Culdeer diejenigen eifrigen Anhänger des Christenthums versteht, welche der alten, rein christlichen Lehre, wie sie im ersten, zweiten und dritten Jahrhunderte in Britannien war gelehrt worden, auch dann noch treu blieben,

blieben, als die Päbste im sechsten Jahrhunderte ihre Missionarien dahin sandten, um ihre Macht und die papistische Religion zu verbreiten. Beiläufig erlaube ich mir hier die Bemerkung, daß der Name Culdeer wohl älter sein mag, als ihr Ledwich angiebt, der ihn den Brüdern des vom Columba gestifteten Mönchordens zuerst beilegt. Ossian, den man doch in das dritte Jahrhundert setzt, nennt einen Culdee — Sun of the secret cell — Sonne der geheimen Zelle. Auch hat er die Ableitung des Namens Culdee von Culdich nicht aufgenommen, mit welchem letztern diese ersten Verkünder des christlichen Glaubens darum belegt worden sein sollen, weil sie von den Zellen und Höhlen der Druiden, deren Orden in Verfall gerathen und von Singal ausgerottet worden war, Besitz nahmen; denn das Wort Culdich bedeutet eine in stiller Zurückgezogenheit lebende, (Sequestered) Person.

Die Achtung, Liebe und das Vertrauen der Bewohner des Landes erwarben sie sich in einem hohen Grade durch ihre Sitteneinfalt, frommen Wandel, duldsamen Geist, durch ihre Gelehrsamkeit und Kunsterfahrenheit.

Als sie sich von Wales, Irland und den benachbarten Inseln aus, wohin sie sich der Verfolgungen wegen, gerettet hatten, nach Schottland und England begaben und unter dem Columba die Zeit ihrer größern, der Welt so heilsamen Wirksamkeit begann, so traten sie nicht bloß als Lehrer und Rathgeber der einheimischen Könige, der Könige von Frankreich und Carls des Großen und dessen Nachfolger auf; sondern sie ließen sich's besonders angelegen sein, gelehrte Schulen und Unterrichtsanstalten für das Volk, Kirchen und Spitäler zu gründen, um für die geistliche und leibliche Wohlfahrt der Menschen zugleich zu sorgen. Auf alle Weise suchten sie durch stille Ansaat höherer Erkenntnisse, durch Verbreitung des wahren Christenthums dem Reiche der Finsterniß und der geistlichen Tyrannei den Sturz zu bereiten und überall reinmenschliche Gefühle, den Sinn für Gerechtigkeit und Gottseligkeit, für das Edle, Gute und Schöne zu wecken und zu beleben. So erscheinen sie als Retter, Erhalter und Fortpflanzer des wissenschaftlichen und christlich evangelischen Geistes und der reinchristlichen Lehre durch das ganze Mittelalter hindurch, und höchst erfreulich ist darum die Erinnerung an diese edlen Männer, die ihr Licht leuchten ließen gleich glänzenden Sternen am nächtlichen Himmel, die dem Wandrer den Pfad erhellen, der Morgenröthe vorangehen und einen heitern Tag verkünden.

Ehrwürdig erscheinen sie dadurch, daß sie bei ihrer ganzen Wirksamkeit den Grundsatz: dem Bösen widerstehe nicht durch Böses, sondern durch das Gute; befolgten. Sie verschmähten nämlich im Kampfe mit Gegnern jeglicher Art den Gebrauch gewaltsamer, unerlaubter, der Sittlichkeit und geistiger Freiheit des Menschen ungemäßer Mittel zu ihrer Vertheidigung, und nur der Gerechtigkeit
und

und Wahrheit wollten sie den Sieg über ihre Gegner und Feinde verdanken. Wie ganz anders ist das Betragen der Papisten ihrer Zeit, die durch alle Mittel der Gewalt, der Hinterlist, der Lücke und Bosheit sie zu unterdrücken suchten, und ihren Zweck am Ende auch wohl erreichten — aber den noch fortlebenden Geist religiöser Freiheit vermochten sie nicht zu bekämpfen. — Gelungen ist es ihnen, sie bis auf unsre Zeiten dadurch in Vergessenheit zu bringen, daß kein Schriftsteller und Historiker des festen Landes ihrer in seinen Schriften erwähnt, selbst Mosheim und Henke gedenken in ihren Kirchengeschichten ihrer nicht.

Desto willkommener und erfreulicher wird den Freunden der Geschichte und Verehrern edler, um die Menschheit verdienstlicher Männer die ausführliche Geschichte der Culdeer sein, welche der Professor Herr Karl Christian Friedrich Krause zu geben versprochen hat. Ich habe meinen Zweck erreicht, wenn durch diese Einladungsschrift die Aufmerksamkeit auf jene ausführliche Geschichte der Culdeer, die erscheinen soll, bei deren Lesern angeregt worden ist.

Zu dem Redactus, der als Vorfeier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Majestät Friederich Wilhelm des Dritten, Sonnabend den zweiten August vormittags von 9 bis 11 Uhr in dem Examenssaale des Gymnasiums abgehalten werden wird, und durch welchen Lehrer und Schüler unsrer Bildungsanstalt ihre Empfindung der Freude über den erlebten glücklichen Tag, ihre treu vaterländische Gesinnung, ihre Ehrfurcht gegen unsern erhabnen Monarchen, ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an dessen Königliches Haus laut und öffentlich bezeugen, lade ich ergebenst und freundlichst ein, alle Gönner und Freunde unserer Anstalt mit der Versicherung, daß deren Lehrer und die als Redner auf tretenden Jünglinge sich durch Ihre Gegenwart sehr geehrt fühlen werden. —

Die Feierlichkeit wird Sonnabend vormittags um 9 Uhr mit
Musik und Gesang vom Schulchor eröffnet werden.

Dann treten die sieben jungen Redner, von denen fünf ihre Reden selbst ausgearbeitet haben, in folgender Ordnung auf:

Karl Wilhelm Hoffmann aus Kreuzburg, spricht von Friedrich Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg, als Regent, Feldherr und Mensch gleich groß.
Louis Alexander von Jordan aus Schönwalde bei Rosenberg, trägt vor ein Gedicht: Der Erbe von Linne, frei nach dem Altenglischen.

Gustav

Gustav Erdmann Schott aus Kreuzburg, spricht von der Debeutsamkeit der Schaubühne als Lehrerin der Sittlichkeit.

Eduard Konrad Dlawsky aus Brieg, beantwortet die Frage: Warum ist Italien in den neuen Zeiten hinsichtlich auf Kunst und Wissenschaft dasselbe geworden, was Griechenland im Alterthume war.

Musik und Gesang vom Schulchor.

Gustav Leopold Emil Münster aus Karthaus bei Biegnitz, trägt vor die Erzählung: Sophronia und Olnud aus Torquato Tasso's befreitem Jerusalem, übersetzt von Gries.

S. M. Sittensfeld aus Grottkau, spricht über den Werth des Nachruhms.

Heinrich Julius Rattner aus Barottwitz bei Breslau, zeigt die Vortheile der monarchischen Verfassung und schließt mit einem Glückwunsche für König und Vaterland.

Musik, und dann zum Schluß nachstehendes Lied, gesungen vom Schulchor.

Vorbild in Kampf und Schlacht,
Leitstern in dunkler Nacht,
Heil, Wilhelm, hoch!
Der für uns ferat und wacht,
Der uns zum Ziel gebracht,
Du, unser Stolz und Macht,
Friedrich Wilhelm hoch!

Wir flehn zu Dir, genant,
Der uns Ihn zugesandt:
Segn' Ihn, o Gott!
Schütze mit starker Hand
König und Vaterland,
Schirme ihr heil'ges Band,
Segne sie, o Gott!

Wenn Wetter uns umziehn,
Scheint Glück und Trost zu fliehn:
Wir zagen nicht.
Der uns den Held verliehn,
Niemals verläßt er Ihn,
Preußen muß ewig blühen!
Nein! wir zagen nicht.

Gustav Erdmann
 Schaubühne als
 Eduard Konrad
 Italien in den neu
 geworden, was
 Musik un

Gustav Leopold
 Erzählung: Soph
 überetzt von Gries.
 S. M. Sittensfeld
 Heinrich Julius K
 monarchischen Verfa
 Vaterland.
 Musik, und dann

e Debeutsamkeit der
 Frage: Warum ist
 Wissenschaft dasselbe

nig, trägt vor die
 befreiten Jerusalem,
 es Nachhins.
 igt die Herge der
 sche für die, und
 gen vom Chor.

